

## Ohne Kochtopf wäre ich komplett aufgeschmissen

Neben der Qual, mich frühmorgens unter der warmen Bettdecke hervorschälen zu müssen, quälen mich auch die frühmorgendlichen Gedanken ans Mittagessen. Dass andere schon um diese Zeit mit dessen Vorbereitungen beginnen, ist mir ein Rätsel. Wer mich beim Frühstück fragt, was ich zu Mittag kochen wolle, erntet denn auch einen vernichtenden Blick.

Bei mir in der Küche muss es zackig zu- und hergehen, wie bei so vielen anderen Bäuerinnen auch. Das führt dazu, dass mich vor elf Uhr niemand in der Küche antrifft. Denn eine gute Köchin, das hat mir schon meine Grossmutter mit

Engelszungen geflüstert, eine gute Köchin hat immer genau eine Stunde. Eine Stunde ist in der Küche das Mass aller Dinge. Eine Stunde ist auch die perfekte Zeit, um einen Kaffee zu trinken und ein Kreuzworträtsel zu lösen.

Vorgänge wie das Schmoren oder das Köcheln lassen auf kleiner Stufe unter ständigem Umrühren sind mir nicht gegeben. Deshalb ist mein Lieblingsküchenutensil der Kochtopf. Ohne Kochtopf wäre ich komplett aufgeschmissen und müsste das Kochen wohl auslagern. Im Kochtopf gare ich das Voessen mit Rüebl, Zwiebeln und einer Bratensauce. Gleichzeitig koche ich

ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin und Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.  
E-Mail: colettebasler@gmail.com

im zweiten Kochtopf die Kartoffeln für den Kartoffelstock als Beilage.

Analog verfähre ich beim Zubereiten einer Suppe mit Spatz oder bei den Spargeln. Und auch beim Lieblingsmenu der Jungmannschaft, der Kalbszunge, nehme ich den Kochtopf zur Hilfe: besteckte Zwiebel, Sud, Zunge.

Über die letzten Jahre habe ich folgende Feststellung gemacht: Egal welches Stück Fleisch ich in diesen Kochtopf schmeisse, es dauert immer genau eine Stunde. Immer. Nach einer Stunde ist das Fleisch zart und die Zunge zergeht einem im wahrsten Sinne des Wortes

auf der Zunge. Ohne Kochtopf wäre mein Leben um einiges komplizierter und ich fühlte mich in meinen Freiheiten bedeutend eingeschränkt. Steht nämlich der Topf mal auf dem Herd, bleibt exakt die Zeit für besagten Kaffee und das Kreuzworträtsel.

Zu Beginn des neuen Jahres musste ich allerdings meine Theorien über Bord werfen. Neues Jahr, neue Erkenntnisse, neue Vorsätze. Ich kochte eine Rindszunge, so gross, dass man nicht vermutet hätte, dass sie überhaupt Platz hat im Maul eines Rindviehs. Ähnlich, wie wenn aus dem zarten Kindermund eines

Zwölfjährigen richtig fette Fluchwörter herauspurzeln. Meine Grossmutter hätte ihre Familie eine Woche von dieser Zunge ernähren können. Einen richtig grossen Lälli.

Für die Zartheit dieses Fleischstücks reichte eine Stunde nicht, es brauchte zwei, damit die Zunge zarter wurde als die Fluchwörter eines Zwölfjährigen.

Nun hatte ich plötzlich keinen Druck mehr, sondern viel zu viel Zeit. Und ich konnte nicht nur das Kreuzworträtsel, sondern auch die Frage nach dem Sinn des Lebens lösen. Die Antwort findet ihr in der nächsten Kolumne.